

Mit Bürgergenossenschaft

*Wer in die Landwirtschaft einsteigen will, muss ein hohes finanzielles Risiko eingehen. Bürgergenossenschaften holen die Menschen aus der Region mit in die Verantwortung. So wird die Zukunft des Betriebs gesichert und aus Konsument*innen werden Eigentümer*innen. Mona Knorr und Matti Pannenbäcker vom WirGarten e. V. stellen das Konzept vor.*

Heute in der Landwirtschaft zu gründen oder einen Hof zu übernehmen, bedeutet, sich für den Kauf von Land, Gebäuden und Maschinen privat hoch zu verschulden. Die Folge davon ist meist eine lebenslange Bindung an den eigenen Betrieb – und die Abhängigkeit von der Bank. Ein Wohnortwechsel sowie eine private oder berufliche Neuorientierung sind so fast nicht mehr möglich. Diesem sehr großen unternehmerischen Risiko und der privaten Lebensentscheidung stehen allerdings wenig unternehmerische Chancen gegenüber – ganz im Gegenteil: Unattraktive Geschäftsmodelle mit niedrigen und schwankenden Marktpreisen, geringer Unternehmerlohn und zunehmende Wetterextreme sind mittlerweile Normalität in der Landwirtschaft. Eine Situation, die vor allem für viele junge Menschen privat und beruflich nicht tragbar ist. Die Konsequenz: Bei fast zwei Dritteln aller landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland ist die Hofnachfolge ungeklärt, jeden Tag geben zehn Betriebe auf und immer weniger Menschen wollen in der Landwirtschaft arbeiten und gründen. Ein Weg aus diesem Dilemma können Bürgergenossenschaften sein.

Regionales Kapital statt privater Verschuldung

Wer sich dafür entscheidet, einen landwirtschaftlichen Betrieb als Bürgergenossenschaft zu gründen oder einen bestehenden Betrieb in eine solche umzuwandeln, holt die Menschen in der Region mit in die Verantwortung. Das passt auch zum gegenwärtigen Trend: Regionale Lebensmittel boomen und immer mehr Bürger*innen wollen eine artenreiche und klimafreundliche Landwirtschaft unterstützen. Mit einer Bürgergenossenschaft vor Ort bekommen sie die Möglichkeit, sich als Genossenschaftsmitglieder an der Finanzierung von

Investitionen zu beteiligen – etwa beim Kauf von Boden, Gebäuden und Betriebsinfrastruktur.

Team- statt Einzelunternehmung

Die Gärtner*innen und Landwirt*innen, die als Leitung den Betrieb führen und das operative Geschäft verantworten, müssen sich also nicht privat verschulden, sondern sind bei der Genossenschaft angestellt. Das ermöglicht ihnen auch, den Betrieb zu verlassen, wenn sich Lebensumstände ändern oder neue berufliche Herausforderungen locken. Gleichzeitig kön-



Im WirGarten Lüneburg können die Genossenschaftsmitglieder Landwirtschaft gemeinsam gestalten.

ften die Zukunft sichern

nen sie als Vorständin oder Vorstand der Genossenschaft den Betrieb strategisch und wirtschaftlich entwickeln.

In einer landwirtschaftlichen Bürgergenossenschaft ergibt es Sinn, die Betriebsleitung auf mindestens zwei Vorständ*innen aufzuteilen: in die landwirtschaftliche und die betriebswirtschaftliche Leitung inklusive der – in einer Genossenschaft sehr wichtigen – Mitgliederkommunikation. So können sich die landwirtschaftlichen Fachkräfte auf den Kernbereich des Betriebs konzentrieren, gleichzeitig schafft diese Führungsstruktur die Möglichkeit, dass Menschen in den landwirtschaftlichen Bereich quereinsteigen, die Qualifikationen etwa in Betriebswirtschaft und Kommunikation mitbringen. Wichtig ist allerdings, ein solides Geschäftsmodell mit einer ausreichend großen Betriebsgröße zu entwickeln, damit eine doppelte Betriebsleitung und ein ausreichend großes Team überhaupt eingestellt und angemessene Gehälter gezahlt werden können.

Vermarktung an die Genossenschaftsmitglieder

Eine besonders attraktive Möglichkeit der genossenschaftlichen Organisation ist die direkte Vermarktung der Erzeug-

nisse an die eigenen Genossenschaftsmitglieder – etwa durch saisonale Aboverträge oder einen Mitglieder-Hofladen. Das schafft nicht nur eine höhere Wertschöpfung, sondern bringt – je nach Gestaltung – auch Umsatz- und Abnahmesicherheit mit sich und macht den Betrieb unabhängiger von schwankenden und niedrigen Marktpreisen. Eine weitere Möglichkeit ist die Kombination von genossenschaftlichem Modell mit dem der Solidarischen Landwirtschaft (Solawi) – etwa 20 „Solawi-Genossenschaften“ praktizieren dies bereits in Deutschland. Die Bürgergenossenschaft an sich ist bisher vor allem ein Erfolgsmodell im Bereich der regenerativen Energien – warum also nicht auch in der (regenerativen) Landwirtschaft?

Ein Gewinn für alle

Übertragen auf die Landwirtschaft werden in einer Bürgergenossenschaft aus Konsument*innen gleichzeitig Eigentümer*innen etwa von Gemüsebaubetrieben oder landwirtschaftlichen Höfen. Das führt zu mehr Nähe und Austausch mit den Erzeuger*innen und somit zu mehr Wertschätzung für landwirtschaftliche Arbeit und Produkte. Die Genossenschaft ist außerdem eine demokratische Rechtsform, in der jedes Mitglied unabhängig von der Höhe der Einlage eine Stimme hat und somit aktiv mitbestimmen und -gestalten kann. Das Modell der Bürgergenossenschaft ist damit ein Gewinn für alle: Es ermöglicht mit regionalem Kapital die risikoarme Gründung beziehungsweise Hofübernahme vor allem für junge Landwirt*innen und Gärtner*innen und bietet die Chance für attraktive Arbeitsplätze in der Landwirtschaft und ein regionales Vermarktungsmodell, das Bürger*innen in die Verantwortung für ihre Ernährung holt. So wird vor allem Menschen, die keinen familiären Hintergrund in der Landwirtschaft haben oder – aufgrund der aktuellen Rahmenbedingungen – eine Betriebsgründung oder Hofnachfolge gar nicht in Erwägung gezogen haben, der Eintritt in die Landwirtschaft ermöglicht. □

Der WirGarten e. V.

Unter dem Motto „gemeinsam Landwirtschaft gestalten“ ermutigt und befähigt der WirGarten e. V. Menschen und Organisationen, ein regeneratives Landwirtschafts- und Ernährungssystem mit und in ihrer Region zu gestalten. Für Gründer*innen und Bestandsbetriebe gibt es mit dem WirGarten-System ein Social Franchise, das die Gründung, den Aufbau und die Führung bürgergenossenschaftlicher Gemüsebaubetriebe erleichtert. Neben einer umfassenden Begleitung durch ein Beratungsteam aus der Praxis stellt der Verein zentral die IT, die Marke inklusive der Website und verschiedene Dienstleistungen zur Verfügung, um die Administration und professionelle Kommunikation der Betriebe zu vereinfachen. Die WirGarten Lüneburg eG wurde 2017 als Pilotbetrieb gegründet und hat mittlerweile knapp 600 Mitglieder. Handbücher und Tools stellt der Verein kostenfrei für alle zur Verfügung und bietet Beratung und Online-Kurse zu Gründungs- und Betriebsführungsthemen an.

▷ Mehr Infos: wirgarten.com

Mona Knorr und
Matti Pannenbäcker,
WirGarten e. V.,
hallo@wirgarten.com

